Bezugspreise: für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 6.00 Mark, vierteljährlich 18.00 Mk., durch die Post 18.00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichsanstalten angenommen. Im amtlich. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1418 u. 7411, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die 6 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 30 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen die 92 mm breite Millimeterzeile 2.00 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Großa Ulrichstraße 52 und Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 184. Halle, Dienstag, den 20. April 1920. Einzelpreis 20 Pfg.

Die Entente und die Putschbestrebungen.

Berlin, 20. April. (Eigene Drahtnachricht.) Amtlich wird bekanntgegeben: Angesichts der jüngst umlaufenden Gerüchte über die Möglichkeit eines neuen Militärputsches haben die Regierungen von Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien, die gegen jeden antidemokratischen Anschlag sind, ihre Geschäftsträger ermächtigt, dem Minister des Auswärtigen zu erklären, daß diese Regierungen eine deutsche Regierung, die nicht geneigt sein würde, den Friedensvertrag loyal auszuführen, in keiner Weise dulden könnten, und daß jede Wiederkehr einer revolutionären Bewegung ebenso wie jeder Wiederausbruch von Unruhen nur das Ergebnis haben würde, die Maßnahmen zur Begünstigung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues und der Verpflegung Deutschlands zu verzögern oder sogar unmöglich zu machen, während doch die alliierten Regierungen versprochen haben, derartige Maßnahmen in Erwägung zu ziehen.

Keine Putschgefahr in Pommern.

Die zur Berichterstattung über die Verhältnisse in Pommern nach dort entsandten Offiziere sind nach Berlin zurückgekehrt. Die Ergebnisse der Untersuchung, sowohl der zivilen, als auch der militärischen Stellen, haben wie vom Reichswehrministerium betont wird, keine nennenswerten Unterlagen für Besorgnisse erbracht, daß in Pommern ein Putsch in Vorbereitung ist. — Auch die Meldungen über reaktionäre Umtriebe im Munsterlager treffen nicht zu.

Französische Angst.

WTB. Paris, 19. April. Der französische Kriegsminister Lefevre äußerte zu dem Pariser Korrespondenten der „Morning Post" u. a.: Die sofortige Entwaffnung Deutschlands oder die allgemeine Abrüstung wäre die beste Methode, die Gefahr eines neuen Konfliktes zu beseitigen. Unglücklicherweise mache aber die Haltung Amerikas den zweiten Weg fast unmöglich. Es gäbe indessen noch ein anderes Mittel, um Deutschland zu verhindern, einen neuen Krieg zu beginnen, das wäre, daß die Alliierten sich der Kohlenbergwerke des Ruhrgebiets bemächtigen.

Aus dem Ruhrrevier.

Berlin, 20. April. (Eig. Drahtnachricht.) Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, hat die Beruhigung im Ruhrgebiet derartige Fortschritte gemacht, daß die Verminderung der Truppenzahl fortgesetzt und bald beendet werden wird. Damit entfällt jeder Grund für die französische Besetzung Frankfurts. Zugleich ist aber auch bewiesen worden, daß durch die deutsche Truppenkonzentration im Ruhrgebiet Ruhe und Ordnung wiederhergestellt worden ist. Jetzt aber häufen sich die Beschwerden, daß Leute, die sich zur Arbeit melden, von den Zechen nicht wieder eingestellt und andere aus politischen Gründen gekündigt werden. Wie wir erfahren sieht der Staatskommissar mit dem Arbeitsminister nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Maßregelungen keinesfalls stattfinden sollen. Eine andere Frage ist, wie weit die willkürlichen Feierschichten auf die Ferien angerechnet werden. In dieser Frage wird die Arbeitsgemeinschaft in den nächsten Tagen Beschluß fassen.

Grüne Polizei für das Ruhrgebiet.

WTB. Berlin, 20. April. Der Minister des Innern, Severing, erklärte einem Mitarbeiter der „B. P. N.": Die Rückberufung der Truppen aus dem Ruhrrevier habe bereits begonnen. Ersatz werde, wo es besonders erforderlich erscheine, von der grünen Polizei gestellt. Er halte es für das Zweckmäßigste, wenn baldigst eine Vermehrung der Sicherheitspolizei erfolge. Gleichzeitig mit der Vermehrung müsse „eine wirklich demokratische Reorganisation der Sicherheitspolizei" durchgeführt werden. Die ersten Schritte dazu seien getan. Die „kompromittierten Führer der Abteilungen und Hundertschaften" würden unnachsichtlich entfernt, tüchtige Beamte im Unteroffiziersrang würden befördert. Den Abteilungsstellen würden Zivilkommissare beigegeben.

Zu den verschiedenen Putschgerüchten erklärte der Minister, er halte diese Gerüchte für mindestens übertrieben. Schließlich teilte der Minister mit, daß das Ergebnis der Waffenablieferung im Ruhrrevier bisher sehr unbefriedigend sei.

Langsamer Abbau der Besatzung.

Frankfurt a. M., 20. April. (Eig. Drahtnachricht.) Das Hotel Imperial, das bei der Besetzung Frankfurts als Hauptquartier der Franzosen beschlagnahmt worden war, ist vollständig freigegeben.

Mobilisierung in Polen.

Basel, 20. April. (Eigene Drahtnachricht.) Die Demonstration polnischer Truppen an der Grenze Oberschlesiens wird immer noch fortgesetzt, obwohl durch das besonnene Verhalten der oberschlesischen Arbeiter die Möglichkeit zu Provokationen und zum Einmarsch der Polen beseitigt ist. In den polnischen Bezirken Czenstochau, Lodz und Kalisch ist die allgemeine Mobilisation angeordnet worden. Diese bezieht sich aber vermutlich auf die bedrängte Lage Polens an der bolschewistischen Front, die sich trotz aller Siegesgerüchte immer schwieriger gestaltet.

Schwedisches Asylrecht für Kapp.

Die Mitteilung, daß die Regierung Branting unter allen Umständen gegenüber Dr. Kapp das Asylrecht für politische Verbrecher in Anwendung bringen werde, wird jetzt durch eine persönliche Aeußerung des schwedischen Staatsministers bestätigt. Branting hat sich gegenüber „Afton Tidningen" dahin ausgesprochen, daß Kapp als politischer Verbrecher zweifellos Anspruch auf das schwedische Asylrecht habe. Dieses Asylrecht müsse unter allen Umständen geachtet werden, selbst wenn es sich, wie der Staatsminister betonte, um einen sonsympathischen politischen Verbrecher wie Dr. Kapp handle. Andererseits müsse man die näheren Umstände seines Vergehens gegen die schwedischen Paßbestimmungen in Betracht ziehen. Der Minister des Innern teilt gleichzeitig mit, daß Kapp im Falle seiner Ausweisung selbst wählen dürfe, in welches Land er ausgewiesen werden wolle.

Diese Vergünstigung macht indessen einen platonischen Eindruck, da die Paßbestimmungen der übrigen Länder zurzeit mit unwesentlichen Unterschieden einander entsprechen. Da also alle anderen Länder vermutlich sich weigern werden, Herrn Kapp zuzulassen, wird der Staatsstreichführer aller Wahrscheinlichkeit nach Erlaubnis erhalten, in Schweden zu bleiben.

Kopenhagen, 20. April. Nach einer Blättermeldung aus Stockholm wird Dr. Kapp vorläufig in Polizeigewahrsam gehalten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zwischen Schweden und Deutschland ein Meinungsaustausch über die Möglichkeit einer Auslieferung Kapps stattfinden werde.

Doch der richtige Hölz.

WTB. Dresden, 19. April. Bericht des Wehrkreiskommandos 4 über die Lage in Südwestsachsen am 17. April: Nach den letzten Meldungen steht die Identität des in Marienbad festgenommenen Verbrechers mit Hölz noch nicht einwandfrei fest. Im übrigen nehmen die militärischen Maßnahmen in Westsachsen, die im Einvernehmen mit den Zivilbehörden erfolgen, planmäßig und ruhig ihren Fortgang. Die Nachrichten über Zwischenfälle bei Besetzung des Lugau-Oelsnitzer Kohlengebiete entsprechen nicht den Tatsachen. Ein dortiger Arbeiterausschuß hat sich vielmehr dahin ausgesprochen, daß das Verhalten der Reichswehrtruppen sehr gut sei.

Dresden, 20. April. (Bericht des Wehrkreis-Kommandos 4 über die Lage in Südwest-Sachsen am 20. April.) Durch eine nach Eger entsandte Kriegsgerichtskommission des Wehrkreiskommandos wurde endgiltig und einwandfrei festgestellt, daß der in Marienbad aufgegriffene Verbrecher tatsächlich der Bandit Hölz ist. — Die militärischen Maßnahmen nehmen im Übrigen ihren planmäßigen Fortgang. Auf Streifunternehmungen wurden mehrere hundert Gewehre gesammelt, die unrechtmäßig in die Hände der Bevölkerung gelangt waren.

Prag, 20. April. Wie das „Prager Tageblatt" berichtet, wurden in Marienbad zwei Personen verhaftet, bei denen größere Geldsummen vorgefunden wurden. Wahrscheinlich handelt es sich um versprengte Anhänger der Hölzschen Bande.

Das Räte-Komplott in Bayern.

München, 20. April. (Eigene Drahtnachricht.) Zu dem hochverräterischen Komplott in der bayerischen Festungsfestanstalt Niederschönfeld wird gemeldet, daß die neue Räterepublik eine Militärdiktatur erhalten sollte, für welchen Posten der ehemalige Schnitzler und spätere Vorsitzende des Landesfoldatenrats, Sauber, ausersehen war. Er hatte bekanntlich mit Kurt Eisner die erste Revolution in Bayern gemacht. Das in den Händen der Regierung befindliche Beweismaterial ist recht umfangreich. Die sofortige Veröffentlichung ist indessen nicht beabsichtigt, da das Material erst einer Sichtung unterworfen werden muß. Für München war die Entwaffnung der Einwohnerwehr vorgesehen und damit sollte der Generalstreik Hand in Hand gehen.

Rechtswidrigkeiten im Kreise Monschau.

WTB. Berlin, 19. April. Der Reichsregierung sind zahlreiche Kundgebungen der Entrüstung über den bekannten rechtswidrigen Beschluß der Kommission zur Festsetzung der deutsch-belgischen Grenze, wonach ein Drittel des Kreises Monschau mit seiner einzigen Bahnlinie Belgien zugesprochen werden soll, zugegangen.

300 000 Mann ständige Besatzung für die Türkei.

Paris, 19. April. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail" meldet aus San Remo, daß nach einem Bericht von Marschall Foch eine Armee von 300 000 Mann notwendig sei, um über die Ausführung des türkischen Friedensvertrages zu wachen.

Die Nationalversammlung.

Berlin, 20. April. (Eig. Drahtnachricht.) Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß die Nationalversammlung etwa Anfang der nächsten Woche sich wird vertagen können. Die Tätigkeitsdauer ihres Mandats wird sich unmittelbar bis zum Tage der Einberufung des neuen Reichstages, also über die Wahlen selbst hinaus, erstrecken.

Regierung und Wehrmacht.

Entweder verfügt die Regierung eines Landes über die Wehrmacht oder die Wehrmacht verfügt über die Regierung; eine andere Möglichkeit schien es, nach geschichtlichen Erfahrungen, kaum zu geben.

Es kennzeichnet die grenzenlose Verworrenheit der deutschen Zustände, wenn bei uns und heute keiner der beiden Fälle uneingeschränkt zutrifft. Der Versuch, mit einem Teil der bewaffneten Macht, für dessen Absichten man den Rest zu gewinnen hoffte, eine Militärherrschaft aufzurichten, mißlang; noch aber kann die Reichsregierung keineswegs von sich sagen, daß sie die Ueberordnung der politischen über die militärische Macht gegen jeden Widerspruch sichergestellt habe. Wieviel gar in den jüngst vergangenen Wochen daran fehlte, dafür sind zwei Namen zum Sinnbild geworden. In Schweden hat man Kapp, in Marienbad Hölz verhaftet. Beide Gegner der verfassungsgemäßen Regierung sind damit außer Landes, und höchstens bei einem von ihnen, bei Hölz, ist an Auslieferung zu denken. Soweit, von Kapp bis zu Hölz, von der Militärreaktion bis zum Bandenkommunismus, dehnt sich das Farbenspektrum unserer Putschmöglichkeiten. Kapp und Lüttwitz haben es vermocht, mit 5000 Mann die Hauptstadt des Deutschen Reiches zu besetzen; Hölz hat mit etwa 300 wochenlang Stadt und Land in Schrecken gehalten. Gegen den Putscher von rechts vermochte man, gegen den von links wagte man lange Zeit hindurch Gewalt nicht anzuwenden. Niemand wird die beiden Enthüller der Regierungsschwäche als Gleichgeartete werten; aber gewiß ist auch, daß der persönlich saubere Reaktionär mehr Unheil angerichtet hat als der Bandit — schließlich ist Hölz durch Kapp erst möglich geworden.

Jedenfalls haben beide, von entgegengesetzten Ufern her, gezeigt, welches Lähmungszustandes die bewaffnete Macht eines Landes fähig ist, wenn erst einmal niemand weiß, ob das Gewehr nach vorn oder nach hinten losgeht. So war es als man weder wagte, den Rest der Kapp-Soldaten zu entwaffnen, noch einen Bandenführer rechtzeitig aufzuheben; so ist es, in nur etwas gemildertem Grade, noch jetzt. Die politische Rechte sollte nicht spotten, wenn eine Regierung, die eben noch zwischen den Putsch von rechts und die Folgen dieses Putsches eingeklemmt war, den Truppen, von denen ein Teil sich gegen sie gewaffnet hatte, nicht uneingeschränkt traut, ohne doch diese Truppen entbehren zu können; wenn das Wort „Entwaffnung" vieldeutig ist; wenn die Regierung zögert, Besprechungen zwischen Nationalschauvinisten und Nationalkommunisten vor dem hündigen Beweis als harmlos zu nehmen; wenn sie die Tätigkeit der „Baltikum"stäbe im Munsterlager und manches andere derart mit Sorge betrachtet.

Das alles wäre vielleicht, trotz der immer noch glimmenden Aufruhrglüte und trotz der Wahlunruhe, in absehbarer Zeit ins Gleis zu bringen, würde nicht jeder Versuch, in Deutschland Ordnung zu schaffen, durch die Haltung des Auslands so außerordentlich erschwert. Im oberschlesischen Abstimmungsgebiet hat es die in der Hauptsache französische Verbandskommission dahin gebracht, daß gleichzeitig die Richter, die Beamten und Angestellten und die Arbeiter streiten oder mit Streik drohten. Im Maingau machen die Franzosen, entgegen allen vorwegnehmenden Gerüchten, noch keine Anstalten zum Abzug; und die jetzt in England geführte Konferenz von San Remo wird sich mit der Frage beschäftigen, durch welche Zwangsmittel man die geforderte Entwaffnung Deutschlands, die Auflösung der Einwohnerwehren und den Abzug der Truppen aus dem Ruhrgebiet durchsetzen soll. Auch diejenigen unter den Verbandsmächten, die an den Bestimmungen des Versailler Vertrags nicht glauben rütteln zu dürfen, oder gerade sie, sollten sich doch sagen, daß Deutschland einer Verminderung seiner bewaffneten Macht und ihre Unterstellung unter die Zivilautorität nur durchführen kann, wenn man zuvor ihm Zeit und Mittel läßt, auf seinem eigenen Gebiet die notwendigste Ordnung zu schaffen. Die Gefahr, daß die Wehrmacht eine Militärherrschaft aufrichtet, ist, wenn noch nicht restlos beseitigt, so doch sehr verringert. Aber man gebe der Reichsregierung die Möglichkeit, ihrerseits das kleine Friedensheer zu einem einheitlichen, zuverlässigen Werkzeug der Staatsautorität umzugestalten. Sonst pendeln die inneren Zustände unberechenbar zwischen — Kapp und Hölz über dem Abgrund.

*

Schiffer über den neuen Reichswehrminister.

In der „Magd. Ztg." veröffentlicht Vizekanzler a. D. Schiffer bemerkenswerte Betrachtungen über die politische Lage. Er hebt dabei u. a. hervor, daß im innerpolitischen Zank und Zwist der letzten Zeit als eine erfreuliche Erscheinung nur das Auftreten des neuen deutschdemokratischen Reichswehrministers hervorragte. Er hat durch die ganze Art, in der er sich gab, verstanden, sich die Sympathien der Volksvertretung über die Grenzen der Fraktion hinaus zu erwerben. Herbei spielte wohl auch die Empfindung des Hauses für die Größe und Schwierigkeit der Aufgabe mit, die Dr. Geßler in opferwilligster Weise auf sich genommen hat. Er trägt auf seinen Schultern die schwerste Last. Er hat die Reichswehr zu reformieren, indem er sie gleichzeitig von den militaristischen Ueberbleibseln der Vorzeit gründlich reinigen und doch in ihrer militärischen Eigenart nach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200420033/fragment/page=0001

ihren militärischen Wert erhalten soll. Denn wir bedürfen der Macht, um das Reich aufrecht zu halten, das nicht bloß als Rechtsstaat, sondern gleichzeitig als Staat in Gefahr steht, zusammenzubrechen. Die Vorgänge im Ruhrrevier, im Vogtland und anderswo, die uns die Röte des Zorns und der Scham ins Gesicht treiben, zeigen, wieweit es gekommen ist, daß der Staat die Kraft bewahrt, die er braucht, um seines Amtes als Hüter der Sicherheit und des Rechts zu walten. Dazu bedarf es eines Heeres mit zuverlässiger Mannschaft und zuverlässiger Führung. Die Reichswehr aber ist durch die sich folgenden Ereignisse äußerlich und innerlich tief erschüttert. Es droht ihr, daß sie mit dem Vertrauen ihrer Volksgenossen das Vertrauen zu sich verliert. Umbrandet von Haß und Hohn, von Verachtung und Widerwillen beginnen gerade die Besten in ihren Reihen die Freude an ihrem Berufe einzubüßen und sich zu fragen, ob sie es mit ihrer Selbstachtung noch vereinigen können, den Rock des Soldaten weiter zu tragen, der bisher ihr Stolz war. So bahnt sich eine Flucht gerade dieser Besten an, die dazu bestimmt gewesen wären, die Träger des neuen Aufbaues zu sein. Hier muß der Leiter unserer Wehrmacht eingreifen, muß es vor allen Dingen als Person tun, da die Art des militärischen Wesens zum erheblichen Teil auf persönlichen Vertrauensbeziehungen in allen Chargen und Stufen aufgebaut ist. Minister Geßler wird ein solches Vertrauensverhältnis so schnell und so umfassend wie irgend möglich herzustellen haben. Dabei wird viel auf seine militärische Umgebung ankommen, auf deren Unterstützung er als Zivilist in besonderem Maße angewiesen ist. Aber sein eigener politischer und menschlicher Takt muß ihm am letzten Ende den Weg weisen, auf dem er Festigkeit und, wo es not ist unnachsichtige Strenge mit verständnisvoller Rücksicht zu verbinden hat. Ob ihm freilich dazu die nötige Zeit gelassen wird?

Abmarsch aus den Reihen der Deutschnationalen.

Graf Posadowsky nimmt seine deutschnationale Kandidatur wieder an. Staatsminister Delbrück hat gleichfalls verzichtet, nachdem er den Heißsporn in der Deutschnationalen Partei mißliebig geworden war, weil er sich auf ihre demagogische Hetze nicht einlassen wollte. Der deutschnationale Abgeordnete v. Kardorff hat seinen Austritt aus der Partei erklärt und dasselbe tun jetzt auch der bekannte Dr. Arendt und der Abgeordnete v. Dewitz. Arendt, Dewitz und Kardorff erklären in der „Täglichen Rundschau", daß sie sich von den Deutschnationalen trennen wegen „des schärferen Hervortretens extrem gerichteter Persönlichkeiten innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei und deren Einflußnahme auf die Entwicklung der Partei. Es ist interessant, wie sie ihren Austritt öffentlich erklären. Sie sagen:

„Wir stehen vorbehaltlos nicht nur in formeller Hinsicht, sondern auch dem Gesetze nach auf verfassungsmäßigem Boden. Eine Aenderung der Verfassung darf nur auf gesetzmäßigem Wege erfolgen. Wir verurteilen jeden Versuch einer gewaltsamen Aenderung der Verfassung aufs schärfste. Wir streben eine Versöhnung aller Volksklassen an, die sich nicht auf dem Boden grundsätzlicher Opposition, sondern nur durch Zusammenwirken aller Parteien und Berufsstände erreichen läßt, denen der Wiederaufbau des Vaterlandes am Herzen liegt. Wir treten ein für eine Verwirklichung der von dem Abgeordneten Stresemann ausgesprochenen, aber von dem Grafen Westarp in der „Kreuzzeitung" abgelehnten Möglichkeit eines Zusammengehens auch mit den Mehrheitssozialisten, sofern sich diese frei in verfassungsmäßigen Bahnen bewegen und zugunsten einer Volksversöhnung von ihrer Machtstellung mit Mäßigung Gebrauch machen. Wir verschließen uns dabei nicht des Eindrucks, daß einzelne Mehrheitssozialisten, wie Noske, in der Zeit des Umsturzes zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung in einsichtiger Zurückhaltung parteipolitischer Wünsche dem Vaterlande wesentliche Dienste geleistet haben. Wir halten dafür, daß nicht staatliche Sozialisierung, sondern eine neuzeitliche Regelung der Verhältnisse zwischen den Unternehmern eines Betriebes sowie den Angestellten und Arbeitern mit dem Ziel einer ausgesprochenen Interessengemeinschaft zu erfolgen hat. Das Problem der Versöhnung der Arbeitnehmer mit dem Arbeitgeber ist zwar angeblich durch das Betriebsrätegesetz in Angriff genommen worden, aber bisher doch nur theoretisch und in einseitiger Weise, deren Durchführung zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt. Es harrt noch seiner entscheidenden und praktischen Lösung in einer festgestalteten Werkgemeinschaft auf dem Wege des freien Uebereinkommens. Das Werben einer einheitlichen Volksgemeinschaft ist für die Wiedergesundung des zusammengebrochenen Vaterlandes unerläßlich. Die erste Voraussetzung für die Erreichung dieses Zieles ist das Zusammenwirken auf mittlerer Linie, das uns besonders am Herzen liegt. Wenn wir auch wissen, daß unsere Auffassung von vielen und leitenden Männern der Deutschnationalen Volkspartei geteilt wird, so haben wir doch mit Bedauern feststellen müssen, daß einflußreiche Persönlichkeiten und vor allem die der Partei nahestehende Presse einen gegenteiligen Standpunkt vertreten."

Kardorff, Arendt und Dewitz haben sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen. Andere Deutschnationale sind im Anschluß an die unheilvollen Vorgänge, die der Kapp-Putsch in Deutschland ausgelöst hat, zur Deutschdemokratischen Partei abgewandert. Namentlich auch in Halle, wo wir ja schlimmer als in vielen anderen Orten unter den durch den Kapp-Putsch hervorgerufenen Wirren zu leiden hatten, hat die Deutsch-demokratische Partei erheblichen Zuwachs aus den Reihen derjenigen Deutschnationalen erhalten, die der Auffassung sind, daß nur eine ruhige, ungestörte Entwicklung unser Volk wieder aus dem Elend herausbringen und zu einem neuen Aufstieg verhelfen kann.

Payer mandatsmüde.

Der 73jährige deutsch-demokratische Abgeordnete Friedrich Payer, der nahezu ein halbes Jahrhundert unserem Vaterlande wertvolle politische Arbeit geleistet hat, hat sich entschlossen, mit Rücksicht auf sein hohes Alter ein Mandat zum Reichstag nicht mehr anzunehmen. Er begründet das in folgendem Brief an seine Stuttgarter Freunde:

„Sehr geehrte Herren und Freunde! Sie sind so freundlich, mir für die Reichstagswahl den ersten Platz auf Ihrem Zettel anzubieten. Für diese Ehrung und Vertrauenskundgebung bin ich Ihnen aufrichtig dankbar, leider kann ich Ihnen keine zustimmende Antwort geben. Es fällt natürlich einem Mann, der Jahrzehnte hindurch mitten im parlamentarischen Leben drin gestanden hat, nicht leicht auszuscheiden, wird es mir doch, nachdem ich seit 1874 alle Reichstagswahlen als Kandidat mitgemacht habe, schon wunderlich genug vorkommen, wenn ich diesmal persönlich nicht beteiligt bin. Aber ich kann die Tatsache meiner fast 73 Jahre nicht unbeachtet lassen, offen gestanden, möchte ich den Zeitpunkt, an dem es einmal nicht mehr gehen wird, nicht abwarten, sondern zurücktreten, solange ich tatsächlich noch die Freiheit der Entschließung habe. Schon um das Mandat für die Nationalversammlung habe ich mich nur bewarben, weil es mir notwendig erschien, daß in einer so schweren Zeit des Uebergangs auch noch einige alte Parlamentarier mitarbeiten, die die Verhältnisse und Zusammenhänge und Personen kennen und gerade durch ihr Alter und ihre Erfahrungen noch nützlich sein können. Dieser Abschnitt ist vorüber und neuer wertvoller Nachwuchs hat sich mittlerweile gleichfalls eingearbeitet. Das demokratische Programm, mit dem ich seiner Zeit in das politische Leben eingetreten bin und für das ich mein Leben lang gekämpft habe, ist durchgesetzt. Jetzt kommen für das deutsche Volk neue und schwere Aufgaben. Jüngere Kräfte werden sie leichter lösen. So mache ich denn von dem Recht der Berufung auf meine vorgerückten Jahre Gebrauch. Auf meine Zugehörigkeit zur Partei und auf meine Tätigkeit in derselben möchte ich damit keinesfalls verzichten. Bleibe ich doch ihr und meinen Wählern immer dafür dankbar, daß sie mir solange eine öffentliche Tätigkeit ermöglicht haben, die mir neben Arbeit, Sorge und Verantwortung auch viel Freundschaft, Erfolg und innere Befriedigung gebracht hat.

Mit demokratischem Gruß

gez. Friedrich Payer.

Wenn böswillige Gegner aus dem Mandatsverzicht Payers sowie aus der Tatsache, daß Dr. Friedberg den Vorsitz in der Deutsch-demokratischen Partei niedergelegt hat, schließen wollen, es krisle unter den Demokraten, so ist das eine Verleumdung. Payer steht nach wie vor treu zu seiner Partei, und auch Friedberg bleibt ausdrücklich, wie er erklärt, im Vorstand der Partei. Nur die Last des Postens des Vorsitzenden glaubt er in Anbetracht der besonderen Aufgaben, die der bevorstehende Wahlkampf bringt, mit 70 Jahren nicht mehr auf sich nehmen zu können.

Eine neue Partei.

Berlin, 20. April. (Eig. Drahtnachricht.) Blättermeldungen zufolge ist unter dem Namen Neue deutsche Wirtschafts- und Arbeitspartei am Sonnabend eine neue Partei gegründet worden, deren Ziele sind 1. Ausgleich aller parteipolitischen Gegensätze durch Einstellung aller Partei- und Volksgenossen auf ein einheitliches Wirtschafts- und Arbeitsprogramm im Dienste des gesamten Wiederaufbaues. 2. Gleichmäßige berufsständische Vertretungen des gesamten deutschen Volkes. 3. Kammer der Arbeit. 4. Durchgreifende Reformen auf dem Gebiete des Agrar-, Siedlungs- und Heimstättenwesens.

Rhein-Main-Donau.

München, 20. April. (Eig. Drahtnachricht.) Die Vorlage über die große Schiffahrtsstraße Rhein-Main-Donau ist im bayerischen Verkehrsministerium fertiggestellt und in Form eines Antrages dem Reichskanzler für die Nationalversammlung zugegangen. Die Kosten für die neue Verkehrsstraße betragen nach Friedenspreisen berechnet 411 Millionen Mark. Der Ertrag der Schiffahrt und Wasserkräfte soll jährlich einen Ueberschuß von 660 000 Mark abwerfen. Die Preise sind nach Friedensaufstellungen berechnet. Sie dürften jedoch um ein Vielfaches höher sein sowohl in den Ausgaben als auch in den Einnahmen. Bayern verlangt noch für dieses Jahr in den Reichshaushaltsplan die Einstellung der ersten Rate in Höhe von 75 Millionen Mark.

Bonar Law über die Kaiserauslieferungsfrage.

Amsterdam, 20. April. Einer Reutermeldung zufolge sagte Bonar Law in der gestrigen Unterhaussitzung auf eine Anfrage: Die niederländische Regierung ist nicht in der Lage gewesen, der Forderung der Alliierten auf Auslieferung des ehemaligen Kaisers zu willfahren, hat aber die volle Verantwortung für die zuverlässige Bewachung der Person des vormaligen Kaisers, die Kontrolle seiner Korrespondenz und seiner Beziehungen nach außen übernommen und ihm zu diesem Zweck die Provinz Utrecht als Aufenthalt angewiesen. Auf weitere Fragen erwiderte Bonar Law, die Versuche der

---

Unterhaltungsbeilage der Saale-Zeitung: Mittwoch, den 21. April. Inhalt: Eva, wo bist du? Roman von Fedor von Zobeltitz. — Als Artellerist bei der roten Armee im Vogtland. Von Fred Fredersen. — Literatur.

Der Demant.

Von

K. von Bülow.

(Nachdruck verboten.)

Was mir liegt der Demant, leider kein wirklicher Edelstein, sondern lediglich ein Gebilde von Papier und Druckerfarbe. Eine Zeitschrift, die neueste Zeitschrift, sie, die kommen mußte wie das Amen in der Kirche. Aber eine Zeitschrift sonderbarer Art. Ein Blatt mit dem ausgesprochenen Wunsche auch nur ganz wenigen auserwählten Lesern, im geraden Gegensatz zu jenen, die ihren Stolz darin erblicken, eine notariell beglaubigte Auflage von hunderttausenden zu haben. Der Demant erscheint unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Er ist nicht im Buchhandel zu haben, es werden nur soviel Exemplare gedruckt, wie Abnehmer da sind, und das Exibris jedes einzelnen wird auf die erste Seite gedreht. Es ist ein Blatt ausschließlich für Millionäre. Nur wer das nachweislich ist, erhält ihn vom Verlag zugeteilt. Wer sich auf Herz und Nieren hat prüfen lassen, daß er die siebenstellige Zahl in seinem Vermögen erreichte, wird der Ehre würdig befunden, Leser des Demant zu heißen. Der Verlag übernimmt die Garantie dafür, daß der Demant nur in die rechten Hände gelangt. Wer ihn dann weitergibt, haftet selbst für die Folgen. Denn der Demant ist für seinen Besitzer mehr wie ein bedrucktes Bündel Papier. Er legitimiert ihn vor anderen Millionären. Mit dem Demant in der Hand kann man die verschlossensten Tore öffnen. Wer ihn trägt, ist ohne weiteres gekennzeichnet, er kann die tiefsten Bücklinge erwarten, die schönsten Zimmer, die besten Plätze am Hoteltisch.

Das erste Heft, das vor mir liegt, enthält einen Roman in seiner siebentausendachthundertundfünfundzwanzigsten Fortsetzung von dem bekannten Millardär Miller. Mein Entsetzen bei dem Gedanken an diese Riesenschlange milderte sich infolge der Erwägung, daß man Millionären unmöglich so lächerlich kleine Ziffern vorlegen könne, die sich unter tausend bewegen.

Für normale Sterbliche würde sich hier nur die siebente Folge vermerkt finden. Der Roman heißt „Der Brautschleier". Aber man denke sich darum nicht etwa den kitschigen Schleier eines alltäglichen Bräutchens, sondern einen solchen von echten alten Spitzen, die Marie Antoinette auf dem Schafott getragen, übersät mit Diamanten und Perlen. Im übrigen scheint allerdings der Kitsch auch in den reichsten Kreisen nicht anhängerlos zu sein, denn Miller erzählt, wie die Perlen Tränen bedeuten und die unglückliche Trägerin durch ihr ganzes Leben hin von dem unseligen Bedenken verfolgt wird, daß sie ihres Schmuckes beraubt werden könne. Im vorliegenden Kapitel ist sie endlich zu dem heroischen Entschluß gekommen, sich auf eines ihrer einsamen Schlösser am Meer zurückzuziehen und täglich eine der Perlen in Essig gelöst zu sich zu nehmen. In der Folge werden dann die Seelenqualen geschildert, welche die so durch eigene Hand beraubte Frau erleidet.

Daran schließt sich ein Gedicht des bekannten Gulaschbarons Walter, der eine Automobilfahrt beschreibt und sein gutes Herz bemundert, weil er bei der Zerquetschung des siebenten Menschen ein leises Unbehagen nicht unterdrücken kann.

Ueberhaupt herrscht das Melancholische vor. Auch aus der rein sachlichen Erörterung eines Herrn Smith (fünf Millionen) über das Vermögen spricht der Gedanke, daß Geldbesitz doch eine rechte Last sei und es wesentlich leichter scheint, Millionen zu erwerben als sie zu verwalten. Aber ein ganz klein wenig schimmert hier die Trivialität des Mannes durch. Sein winziges Vermögen läßt ihn noch nicht zum großen Wild kommen. Im Sprechsaal finden wir den Schmerzensschrei einer Millionärsgattin, sie hätte jedes Jahr zwei Millionen übrig und wüßte nicht, wie sie diese ausgeben sollte. Mitfühlende Schwestersseelen werden um ihren Rat gebeten.

Sehr interessant ist der Reklameteil des Blattes. Hier haben wir nicht etwa Annoncen, sondern kleine geistreiche Aperçus über die angebotenen Gegenstände aus der Feder unserer ersten Schriftsteller und Gelehrten. So schildert Germann, wie bei einem Schiffsuntergang der Held die Zigarette Marke Phönix solange brennend in die Luft schleudert, bis sie einer Rakete gleich ein vorbeifahrendes Schiff zur Rettung herbeilockt und die berühmte Sängerin Josefa Meinke verrät an der Hand ihres Porträts den herrlichen Erfolg des Zahnpulvers Pulsomund.

Die Ausstattung des Demant verdient noch eine Erwähnung. Das mir vorliegende Exemplar ist in Klapperschlangenhaut gebunden. Die Schrift ist in erhabenen Goldbuchstaben hineingepreßt. Der Druck erfolgt mittels Silberplatten, die eigens zu diesem Zwecke gestochen werden, und nur Handabzüge kommen zur Verwendung. Jedes Blatt ist von dem betreffenden Schriftkünstler eigenhändig gezeichnet. Statt Papier wird ein Bufossgewebe verwendet und auf die im vorliegenden Falle gewählte Lapislazulifarbe ist vor dem Trocknen noch Goldstaub gepudert. Die Illustrationen sind handgemalte Bilder unserer ersten Künstler und — jedoch nur einwandfreie — Erzeugnisse begabter Leser. Jede Nummer enthält eine eigens für den Verlag komponierte Schallplatte. Man wird nicht fehlgehen, dieser Publikation eine weitgehende Bedeutung zuzuschreiben. Ihr Hauptwert wird darin liegen, endlich die so arg vernachlässigte Bildung im Millionärstande zu heben und sie durch Rat und Tat untereinander auf den rechten Weg zu leiten.

Ist doch sogar ein eigenes Kapitel vorhanden, Mäzenatenschule, worin pädagogische Winke erteilt werden.

Auch soll eine Rechtsschutzstelle für Millionäre geschaffen werden, eine Alters- und Invalidenheim und eine Krankenkasse, und schließlich soll dem unsinnigen Luxus in jenen Kreisen vorgebeugt werden. Sie erfahren, daß es Leihbibliotheken gibt und daß man für Kunstwerke nie den Preis zahlt, der dafür verlangt wird.

Es wird der Demant nicht nur literarische Ziele verfolgen, sondern dem längst gefühlten Bedürfnis nach Zusammenschluß der Millionäre Rechnung tragen. Endlich ist dem sozialen Elend auch dieser Klasse abgeholfen. Sie haben nun ihre eigene Vertretung, ihr Organ, in dem sie ihre Schmerzen aussprechen können, ohne von der misera plebs der wenigen vermögenden Leute mißverstanden oder gar ausgelacht zu werden.

Wir leben in einer wahrhaft sozialen Zeit!

137. Kammermusikabend des Wille-Quartetts.

Halle, 19. April.

Nach langer Pause stellte sich das Wille-Quartett, das sich in jahrzehntelanger Tätigkeit auch in Halle ein nicht zu unterschätzendes Verdienst um die Pflege der Kammermusik erworben hat, wieder im Saal der Loge zu den fünf Türmen ein und mit ihm eine ansehnliche Zahl alter und neuer Freunde. Sie wäre wohl noch größer gewesen, wenn die Zeit günstiger gelegen hätte. Was die altbekannten Künstler, Konzertmeister Paul Wille, Alfred Wille, Bernhard Unkenstein und Professor Georg Wille, darboten, war nach Inhalt und Ausführung gleich wertvoll. Für ersteren bürgte der Name Beethoven, der dem Abend ein einheitliches Gepräge verlieh. Es gab drei Werke, die dem musikalischen Verständnis des Hörers nicht schwer zugänglich sind. Das Wille-Quartett befand sich besonders gut in Form und zeigte schon im D-dur-Quartett (op. 18, 3) sauberes und sorgfältig abgewogenes Zusammenspiel. Den Höhepunkt aber bildete das Es-dur-Quartett op. 74, wegen der Pizzikato-Begleitfiguren des ersten Satzes „Harfenquartett" genannt. Die Dynamik war mit aller Feinheit ausgestaltet, die vom Komponisten mit bewundernswertem Klangsinn dem Quartettsatz abgewonnenen kolonistischen Reize zur Geltung gebracht und der vorzugsweise Kraftbewußte, taten frohe Charakter des Werkes im Gesamtausdruck und in Einzelheiten glücklich betont. Es war verständlich, daß die glänzende Wiedergabe des ersten Satzes spontanen Beifall erregte. Das ausdrucksgesättigte Adagio, das dirinus gegebene Presto und die reizvolle Variationenreihe fügten sich ebenbürtig an. Im Quintett op. 29 gesellte sich als fünfter Walther Seyfried als zweiter Violaspieler hinzu. Auch mit dieser Komposition boten die Spieler im Ganzen eine wohlgerundete Leistung, obwohl hier stellenweise eine gewisse Nervosität zu bemerken und die Intonation beim Primgeiger nicht immer absolut rein war.

Dr. H. Kleemann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200420033/fragment/page=0002

mitterten, Holland zu einem anderen Vorgehen zu veranlassen, hätten keinen Erfolg gehabt, und es sei nicht ihre Absicht, Gewalt zu gebrauchen. Auf eine Anfrage, ob die anderen Kriegsmisseläter auf dieselbe Manier entkommen würden, erwiderte Bonar Law, das folge nicht daraus.

Eine Völkerbund-Finanzkonferenz.

London, 19. April. Der Völkerbund hat die Finanzvertreter von 25 Ländern für Ende Mai d. J. zu einer Konferenz nach Brüssel eingeladen. Die Konferenz wird sich hauptsächlich mit der Erörterung der Mittel beschäftigen, die am besten dem Zweck dienen, den Kredit wieder durch die gebräuchlichen Kanäle fließen zu lassen.

Provinzial-Nachrichten.

Ein Doppelmord.

Hettstedt, 19. April. Zu dem Mord an dem Handelsmann Willi Drosihn erfahren wir nach folgende Einzelheiten: Die Leiche wurde am Sonntag früh südlich des Messingwerkes im sogenannten Wengental gefunden. Die herbeigerufene Gerichtskommission nahm den Tatbestand auf und photographierte die Leiche. Der Ermordete ist mit einem scharfen Instrument erschlagen worden. Ueber die Leiche war ein Sack ausgebreitet. Durch diesen Sack und die Weste hindurch hat der Täter in geradezu viehischer Wut blindlings mit einem zweischneidigen Dolchmesser auf die Leiche losgestochen. Sie weist 18 Stiche auf. Da diese Stiche nicht geblutet haben, so können sie dem Ermordeten erst nach dem Tode beigebracht sein. An den Taschen Drosihns befand sich nichts weiter als ein Taschentuch. Die Brieftasche die er stets bei sich trug fehlte.

Ein Beamter eilte zum Hause des Drosihn, um die Ehefrau des Ermordeten von der Tat zu benachrichtigen. Er fand die Tür verschlossen und der kleine Sohn der Ermordeten antwortete: „Mutter ist fort, ich weiß nicht, wo sie hin ist." Gegen Mittag kehrte der Beamte nochmals zurück und ließ, da das Haus noch immer verschlossen war, die Tür gewaltsam öffnen. Bei Durchsuchung des Hauses fand man die Frau als Leiche im Keller mit einer Schnittwunde im Hinterkopf. Nach Lage der Leiche muß sie gleich nach dem Schuß hintenüber gestellen sein. Soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, hat Drosihn der sein earnes Geld stets mit sich herumtrug, es bei jeder Gelegenheit hervorzog und prahlend zeigte, noch am Freitag abend seiner Mutter 20 000 Mark vorgezählt. Am Sonnabend abend hat er, als er und seine Frau bis gegen abend vor der Tür saßen, geäußert, er habe heute noch ein großes Geschäft in Aussicht. Er wollte auch den Namen desselben, mit dem zusammen er das nächtliche Geschäftsmachen wollte, nennen, aber seine Frau verhinderte ihn daran. Ungefähr um 11½ Uhr erschien ein Mann, das Drosihn bei Vornamen rief. Ihm hat die Ehefrau aufgemacht. Abends ist Drosihn mit dem Mann fortgegangen um nicht wiederzukehren.

(—) Eilrich (Hars), 18. April. (Die älteste Kirche der Provinz in Einsturzgefahr.) Die Kirche auf dem hiesigen Frauenberg, die die älteste Kirche der Provinz Sachsen ist, befindet sich in einem so baufälligen Zustand, daß eine Einsturzgefahr besteht. Da Harzwanderer den Frauenberg wegen der schönen Aussicht auf die Stadt viel besuchen, und auch gern die Kirche besichtigen, hat der Gemeindekirchenrat zur Warnung vor der Gefahr jetzt eine Tafel aufgestellt, die wegen der originellen Fassung und Orthographie ihrer Aufschrift selbst eine Sehenswürdigkeit ist. Sie lautet nämlich wörtlich: „Warnung. Das betreten der Kirche ist wegen Einsturz verboten. Der Gemeindekirchenrat."

(.) Erfurt, 19. April. (Die Errichtung eines Postscheckamtes) in Erfurt ist nunmehr gesichert. Der von der Stadt dem Reichspostministerium vorgelegte Vertragsentwurf hat bis auf die Abmachungen über die Miethauer die Zustimmung des Reichspostministeriums gefunden. Darüber schweben noch Verhandlungen, die aber an dem grundsätzlichen Zustandekommen der Angelegenheit in dem für Erfurt gewünschten günstigen Sinne nichts ändern werden.

Braunschweig, 18. April. (Bürgerlicher Wahlsieg.) Die heutige Wahl eines besoldeten Stadtrats durch das Volk hatte in der Stadt Braunschweig für das Bürgertum einen günstigen und für die bevorstehenden Landtags- und Reichstagswahlen bedeutsamen Verlauf genommen. Zum ersten Male seit Ausbruch der Revolution haben sich die sozialdemokratischen Parteien bei dieser Wahl in Braunschweig vereinigt und geschlossen dem Sonderkandidaten der Unabhängigen ihre Stimme gegeben. Die bürgerlichen parteien traten einmütig für den Kandidaten der Stadtverordnetenversammlung, dem rechtskundigen Stadtrat von Frankenberg, ein, der dies Amt seit vielen Jahren bekleidet. Letzterer wurde mit über 1100 Stimmen Mehrheit wiedergewählt.

Obwohl die Wahlbeteiligung in den bürgerlichen Kreisen sehr viel zu wünschen übrig ließ, brachte es der bürgerliche Kandidat auf 22 740 Stimmen gegenüber 21 100 sozialdemokratischen Stimmen. Die Wahlbeteiligung bei den sozialdemokratischen Parteien ist vorbildlich lebhaft gewesen.

Meiningen, 18. April. (Der 1. Mai Gründungstag des Staates Thüringen.) Im Meiniger Landtage teilte Staatsmann Hofmann mit, der Zusammenschluß der thüringischen Staaten stehe unmittelbar bevor, und zwar solle die thüringische Verfassung am 1. Mai in Kraft treten. Der Verfassungsentwurf sei im Staatsrat von Thüringen in zweiter Lesung erledigt, und jetzt gehe der Antrag an die Reichsregierung, ein entsprechendes Reichsgesetz zu erlassen. Jedenfalls würde man alljährlich am 1. Mai das Verfassungsfest für Großthüringen feiern können.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Hallescher Bankverein

von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien in Halle.

Die Gesellschaft, die am 27. April ihre Generalversammlung abhält, wird für das verflossene Geschäftsjahr 10 Prozent gegen 9 im Vorjahr erteilen. Dem Rechenschaftsbericht entnehmen wir folgendes:

Die schon seit Jahren bestehende große Geldflüssigkeit hielt auch noch in der ersten Hälfte des verflossenen Geschäftsjahres unverändert an, und die überflüssigen Gelder aus Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe stiegen weiter. Als aber der Frieden geschlossen und die Blockade aufgehoben war, fing auch unser Wirtschaftsleben wieder an, sich zu regen, und wenn auch dem freien Handel noch starke Fesseln angelegt waren, so konnten doch zunächst große Posten Nahrungsmittel und später auch Rohstoffe aus dem besetzten Gebiet und dem neutralen Ausland hereingenommen werden. Der schlechte Stand unserer Valuta, sowie die hohen Löhne hatten zur Folge, daß die Warenpreise gewaltig in die Höhe schnellten und einen großen Geldbedarf erforderlich machten. Das Kreditgeschäft, das während des Krieges fast ganz geruht hatte, erfuhr einen starken Aufschwung. In der gleichen Lage wie der Handel befand sich auch die Industrie. Die Umstellung in die Friedenswirtschaft und die beträchtlich gestiegenen Materialpreise zwangen die Werke, auch ihre seits vielfach Bankkredit in Anspruch zu nehmen. Die Landwirtschaft hatte gleichfalls Geldbedarf, da sie während des Krieges die Anschaffung nötiger Maschinen und Geräte nicht ausführen konnte und nun das Versäumte nachzuholen gezwungen war; ebenso nahm die der Landwirtschaft nahestehende Zuckerindustrie infolge der hohen Rübenpreise erhebliche Kredite in Anspruch.

Aus den angeführten Gründen konnten wir unsere Gelder besser anlegen als bisher. Obgleich wir zurzeit noch in der Lage sind, alle an uns herantretenden berechtigten Kreditansprüche zu erfüllen, so haben wir uns doch von der am 29. Dezember vorigen Jahres stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 6 Millionen genehmigen lassen. Diese Transaktion ist inzwischen durchgeführt und wir können der Zukunft wohlgerüstet entgegensehen.

In den übrigen Zweigen des Bankgeschäftes war der Geschäftsgang gleich alls ein sehr reger und die Steuergesetze und die gegen die Steuerflucht get offenen Maßnahmen stellten an unsere Beamten so große Anforderungen, daß zuweilen die Erledigung der Aufträge nicht in der bisher gewohnten prompten Weise erfolgen konnte.

Das Effektengeschäft war das ganze Jahr hindurch sehr lebhaft. Das Publikum kaufte neben festverzinslichen Werten auch gute Industrieaktien als Anlage.

Unsere Beteiligungen bei einigen Konsortialgeschäften sind mit Nutzen abgewickelt worden. Der Gewinnüberschuß auf Effekten-Konto würde größer sein, wenn wir nicht auch wieder im Berichtsjahr größere Abschreibungen auf unseren Besitz an Kriegsanleihen hätten vornehmen müssen.

Der Effektenbestand besteht nur aus mündelsicheren und anderen guten Anlagewerten.

Das Unkosten-Konto ist besonders durch die erhöhten Steuern, die gestiegenen Materialpreise und die erheblichen Erhöhungen der Gehälter, die wir infolge der fortgesetzt zunehmenden Teuerung bewilligen mußten, wiederum stark gestiegen.

Der Reingewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres gestattet die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent.

Die Gewinnverteilung stellt sich wie folgt: der Gewinn beträgt 2 187 965,60 Mk., 5 Proz. Vorzugsdividende auf 18 000 000 Mk. 900 000 Mk.; Tantieme an den Aufsichtsrat und die persönlich haftenden Gesellschafter 321 931,40 Mk., hiernach Gewinnvortrag von 1918 166 268,20 Mk. ergibt 1 066 262,40 Mk.; 5 Proz. Restdividende 900 000 Mk., Vortrag auf das Jahr 1920 166 262,40 Mk.

Erfolg als Vorbereitung und Ergänzung des instrumentalen Steuerjahr 1920.

Unter der Aktiva stehen: An Kasse- und Reichsbank-Giro-Konto: Bestand 1 799 638,30 Mk., an Wechsel-Konto: Bestand an Wechseln und Schatzanweisungen 28 707 773,— Mk., an Effekten-Konto: Wert des Bestandes an eigenen Effekten, fast sämtlich mündelsicher, 2 142 560,95 Mk., an Lombard-Konto: Ausstehende Darlehen gegen Unterpfand 2 480 492,60 Mk., Reports-Konto: Bestand an Coupons Sorten und verlosten Effekten 92 652,45 Mk., an Konto-Korrent-Konto: Debitoren in laufender Rechnung (darin sind die juristischen Ausleihungen an Städte, Kreise und mündel sichere Institute enthalten) 92 257,85 Mk.

Unter den Passiven: An Reservefonds 3 018 553,05 Mk., an Depositen-Konto 25 383 762,70 Mk., an Scheck-Konto 13 310 761,05 Mark, an Konto-Korrent-Konto: Kreditoren 63 944 761,95 Mk.

XX Stillegung der Nudelfabriken. Sämtliche Teigwarenfabriken, die Nudeln und Makkaroni herstellen, haben nunmehr ihren Betrieb stillegen müssen, nachdem die Reichsgetreidestelle bereits seit Wochen kein neues Mehl mehr liefert. Aber auch die vorhandenen Vorräte dürfen nicht verarbeitet werden. Sie müssen der Brotbereitung zugeführt werden, da bei uns ein außerordentlicher Mangel an Mehl herrscht.

Englische Besörchungen wegen eines Krachs auf dem Frachtenmarkt. Das englische Reederblatt „Fair Play" greift einen Krach auf dem Schiffahrtsmarkt und meint den Banken vor, daß sie durch übertriebene Kreditgewährung eine ungesunde Spekulation auf dem Schiffahrtsmarkt begünstigt haben. Die Symptome für den bevorstehenden Krach sieht das Blatt u. a. darin, daß viele der angesehenen Reeder in jüngster Zeit ihre Schiffe zu sehr hohen Preisen verkauft haben, jedenfalls in der Hoffnung, sie bald zu herabgesetzten Preisen wieder erwerben zu können. In einem Artikel in „Evening Standard" wird ferner darauf hingewiesen, daß die Produktion an Tonnage allzu groß gewesen sei und daher zu einer Katastrophe auf dem Frachtenmarkt führen müsse.

Heim, Lehmann & Co. Aktiengesellschaft, Eisenkonstruktionen, Brücken- und Signalbau, Versin-Düsseldorf. In der Aufsichtsratssitzung, in welcher der Vorstand über den Jahresabschluß per 1919 berichtete, wurde beschlossen, der am 8. Mai stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 15 Prozent (i. V. 12 Proz.) vorzuschlagen.

Offizieller Wetterbericht der „Hallischen Allgemeinen Zeitung".
Dienstag, 18. April:
Ziemlich trübe, mildes Wetter mit Regen.

Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. V.: Eugen Brinkmann; f. d. örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Martin Feuchtwanger; für Vermischtes, Sport usw.: Dr. Karl Bär; für den Anzeigenteil: Otto Bierer. Verlag: Saale-Zeitung, G. m. b. H., Halle. Druck: Zeitungsverlag und Druckerei Otto Hendel.

Zuckooh Crême
die gute, hautverjüngende Zuckooh-Crême, neben Zuckooh-Elite Crême das weltaus Beste für intime Hautpflege!

Mitteldeutsche Privat-Bank, A-G. Filiale Poststr. 12. Fernspr. 1382, 1383, 1692. Depositenkasse Reilstrasse 133, Fernspr. 6189. Depositenkasse Wörmlitzerstr. 1, Fernspr. 6676. Ausführung aller bank mässigen Geschäfte.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es liegt Veranlassung vor, auf die Anordnungen des Herrn Oberpräsidenten vom 12. Januar d. J., betreffend die Einschränkung des Handelsverkehrs mit Zucht-, Nutz- und Magervieh, sowie das Verbot der Ausfuhr von Ziegen und Ziegenböcken im lebenden oder geschlachteten Zustande hinzuweisen.

Halle, den 19. April 1920. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Im Stadttheater sind in der Zeit vom 1. September 1919 bis zum 15. April 1920 die nachstehend aufgeführten Gegenstände gefunden worden:

2 Pelzschulterkragen, 1 Unterziehweste, 1 Schal, 1 Haube, 1 Pleisskittel mit Inhalt, 1 handtasche mit Portemonnaie und Inhalt, 1 Glanzledertasche mit Inhalt, 1 Operngloas, 1 Schlüsseltasche, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Perlbeutel, 5 Taschentücher, 5 Paar Handschuhe, 1 Diplomatenbinde, 1 Klemmer, 1 Barthürste, 2 Stulpentröpfe, 1 Trauring.

Eigentumsansprüche können bei der Verwaltung des Stadttheaters bis zum 30. Juni 1920 geltend gemacht werden. Nach Ablauf dieser Frist werden die Fundstücke öffentlich versteigert.

Halle, den 16. April 1920. **Der Magistrat.**

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 sowie der §§ 37 und 76 der Reichsgewerbeordnung wird unter Zustimmung des Magistrats für den Stadtkreis Halle folgendes verordnet:

1. Der § 1 der Polizeiverordnung über das Dienstmannsgewerbe vom 17. Mai 1918 erhält folgenden Zusatz:

Sobald ein Dienstmann seinen Gewerbebetrieb länger als 1 Jahr nicht ausübt, verliert der Erlaubnis-Schein seine Gültigkeit und ist auf Erfordern der Polizeiverwaltung an sie zurückzugeben.

Ohne besondere Aufforderung ist der Erlaubnisschein zurückzugeben, sobald der Dienstmann nach außerhalb verzieht oder seinen Gewerbebetrieb dauernd aufgibt.

2. Die §§ 8 und 7 derselben Verordnung werden wie folgt abgeändert:

§ 2.

Selbständige Dienstmänner haben eine Sicherheit von 150 Mark, Inhaber von Dienstmanns-Vereinigungen eine solche von 100 Mk. für jeden Dienstmann, bei weniger als 20 Dienstleuten von zusammen mindestens 2000 Mk. in städtischen Sparkassenbüchern oder in mündelsicheren Wertpapieren bei der hiesigen Stadtbankkasse zu hinterlegen. Die Gesamtsicherheit haftet sowohl für die Strafen, denen Dienstmänner oder die Inhaber der Dienstmänner-Vereinigungen wegen Uebertretung der einschlägigen polizeilichen Vorschriften verfallen, als auch für die Ansprüche auf Schadenersatz, die den Auftraggebern aus Handlungen oder Unterlassungen der Dienstmänner erwachsen.

Die Erlaubnis gemäß § 1 wird nach Bestellung der Sicherheit erteilt.

Die Gebührnisse der Dienstmänner betragen:

Wegestrecke bis zu	Dienstleistungen mit oder ohne Gepäckschaften gewöhnl. M.	gewöhnl. Pf.	schwere M.	schwere Pf.
30 Minuten	1	50	2	—
45 Minuten	2	—	3	—
1 Stunde	3	—	4	—
Für jede weitere, wenn auch nur angefangene ½ Stunde	1	20	1	80

Wartezeit:	M.	Pf.
Bis zu 5 Minuten	—	—
Von 6 Minuten bis ½ Stunde	—	50
Für jede weitere, wenn auch nur angefangene ½ Stunde	—	40

Die vorstehenden Lohnsätze gelten nur für Dienstleistungen, welche in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends zur Ausführung kommen.

Unter gewöhnlichen Dienstleistungen werden insbesondere auch Botengänge und die Beförderung von Gegenständen bis zum Gewicht von 10 Kilogramm, unter schweren Dienstleistungen die Beförderung von Gegenständen über 10 Kilogramm bis zu 30 Kilogramm verstanden.

Die Beförderung von Gegenständen über 30 Kilogramm und Verrichtungen in der Zeit von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens unterliegen der freien Vereinbarung zwischen Auftraggeber und Dienstmann vor Beginn der Leistung.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Halle, den 16. März 1920.

Die Polizeiverwaltung. Stock.

Bekanntmachung.

I. In der Zeit vom 1. bis 15. April 1920 sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben oder angemeldet worden:

1 goldene Uhr mit Lederarmband, 1 goldener Ring, 2 Geldtäschchen mit Inhalt, verschiedene optische Teile, 1 kalb. Gebetbuch, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Regenschirm, 1 Stück Stoff, ein Nickelklemmer im Futteral, verschiedene Geldscheine, 1 Pelzkragen, 1 Gummiboje mit Gummistiefeln, 1 zweiädriger Fahrkarrn, mehrere Schlüssel.

II. In derselben Zeit wurden als verloren gemeldet:

1 goldene Uhr mit silberner Kette in rotem Täschchen; ein Zobelrelzbon, dunkelbraun (am Schweif Brandstelle); 1 goldener Klemmer ohne Einfassung in schwarzem Lederetui; eine kleine silberne Damenuhr im Deckel des Louvre-Paris; 1 Sack ges. T. H. 7712; 1 schwarze Geldscheintasche mit 850 Mk. und anderem; 1 rote Brieftasche mit 1040 Mk.; 1 dunkles Geldtäschchen mit ca. 160 Mk., Fahrkarte, Münzen usw.; 1 schwarzer Seelpelzkragen; 1 braunes Geldtäschchen mit ca. 10 Mk. und Spittlmarke; 1 schwarze Handtasche mit ca. 120 Mk., 1 Geldtäschchen mit ca. 10 Mk.; 1 kleine, goldene Brosche (Hand mit blau Stein); 1 Schildpattlorgnette an silberner Kette; 1 schwarzer, gekräuselter Handbeutel mit ca. 70 Mk. und 2 Taschentüchern; 1 goldene Nadel; 1 schwarze Lederhandtasche mit Geldtäschchen Inhalt: ca. 45 Mk., 3 Taschentücher ges. P. K. u. a.; 1 Ledergeldtäschchen mit Inhalt; 1 goldener Manschettenknopf; 1 goldener Manschettenknopf mit rötlichem Stein; 1 gelber Semtbeutel mit lila Beutel; 1 braunes Geldtäschchen mit ca. 55 Mk. und 6 gemischten Buchstaben J. R.; 1 schwarze Papiergeldtasche mit ca. 3,50 Mk. eingedruckt: W. Hanelenser; 1 Sparkassenbuch Nr. 36 141/E.; 1 silberne Uhr in silbernem Armband (Uhr mit Goldrand); ein dunkelbraunes Geldtäschchen mit ca. 30 Mk.; 1 schwarze Brieftasche mit ca. 700 Mk. und 1 Scheckbuch; 1 schwarze Ledermappe mit sämtlichen Lebensmittelscheinen; ca. 400 Mk., sämtliche Lebensmittelscheine, 1 Tuchbeutel, Handschuhe usw.; 1 schwarzer Herrenregenschirm mit brauner Krücke; 1 Handtasche mit Geldtäschchen mit 120 Mk., 1 silberner Bleistift, Flaken, Mitgliedskartentasche usw.; 1 schwarzes, gestricktes Schultertuch; 1 silberne Zigarettendose; 1 Handtasche mit grünem Futter, mehreren Schlüsseln, weißem Taschentuch, goldener Damenuhr mit Kette.

Die unbekannten Eigentümer der unter I bezeichneten Gegenstände werden aufgefordert, ihre Rechte innerhalb 6 Monaten im Polizeiverwaltungsbüro, Beesenstraße 4, Zimmer 100, geltend zu machen.

Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden an die Armenverwaltung oder an den Finder abgegeben werden.

Halle, den 15. April 1920. **Die Polizeiverwaltung.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200420033/fragment/page=0003

Walhalla-Operettentheater.
½8 Uhr:
Heute Premiere!
Eine Nacht in Venedig.
Operette.
vom Walzer-König
Johann Strauss.
Kasse 10-1½ u. 4-5½.

Brennholz
Buchen u. Kiefern, geeignet oder sofortig ab Meer ab. in Fuhren frei Haus
Hensel & Möller,
Canaenerweg 2.
Fernsprecher 6170.

Parkett
Fach-Firma:
Hönemann
Büro: Am Bauhof 1.
Fernr. 3849 u. 3631.

Kammer-Lichtspiele
GROSSE STEINSTR. 24.
Des berühmten Detektiv Joe Deebs
Abenteuer mit Tänzerin und Falschmünzer
in Spanien und England
Tambourin und Castagnetten
Aeußerst spannendes Drama in vier Akten.
Neu aufgenommen!! Erst-Aufführung!!
„Künstlerspesen!"
Eine tolle Komödie aus der Künstlerwelt in 3 Akten.
Lissy Fugler, ein Modell, Thea Steinbrecher.
Letzte Abendvorstellung täglich 9 Uhr.
Ab Freitag
bia Mora als Charlotte Corday.
Großer Monumental-Film mit tausenden von Mitwirkenden

Stadttheater
Mittwoch, den 21. April.
Anfr. 7, Ende 10¼ Uhr:
Königskinder.
Donnerstag:
Die heimliche Ehe.

Apollo-Theater
Täglich abends 7½ Uhr:
Das Glücksmädel
Baudeville v. Schwarz mit Fanny Köbe und Fritz Schulz.
Vorverk. 9—1 und 5—6.

Schluss der Anzeigen-Annahme 10 Uhr.

Mozartsaal, Mittwoch, 21. April, 8 Uhr
„Der französische Hass".
Aus meiner Kriegsgefangenen-Zeit.
Vortrag von
Martin Feuchtwanger.
Karten 5, 3, 2, 1.50 M. bei H. Hothan.

Sonnabend, 24. April 7½ Uhr Thaliasäle
Mariarty
Alte und neue Weissagungen für die Jahre 1921-1936 (die zweite Revolution, der zweite Weltkrieg und sein Verlauf, der neue Komet, Englands Ende, Atlantis taucht auf, flüssige Elektrizität usw.
(Fragenbeantwortung. Bleistift mitbringen).
Karten 5, 4, 3, 2 M u. St. bei H. Hothan

Bei Faust Schlag Schlauder Hockey
Sport-Bälle
Fußball Tennis Laufen Fußballstiefel Boxhandschuhe
Schuhe
MAPO-SPORT
A. Hasenclever & Co.
Sportbedarfsfabrik
CREFELD

Mond-Extra
Mond-Extra-Klinge
Bürgschaft für jeden Stoff
Mond-Extra-Klingen
Rasierapparat mit geboegener Klinge
Ein deutsches Markenfabrikat
Hugo Büchner, G. m. b. H., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 92
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Mond-Rasier-Apparate
Mond-Extra-Rasier-Klingen
zu haben bei
C. F. Ritter,
Halle a. S.,
Leipzigerstr. 90

Innungskrankenkasse d. Fleischer-Zwangs-Innung Halle a. S. u. Umg.

Gemäß § 56 der Satzungen werden hiermit die Mitglieder des Ausschusses zu einer am 28. April, vormittags 10 Uhr im Restaurant Schlachthof zu Halle a. S. stattfindenden Sitzung eingeladen.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung für 1919.
2. Bericht des Vorstandes und Rechnungsausschusses.
3. Entlastungserteilung für den Kassenführer und Vorstand.
4. Voranschlag für das Geschäftsjahr 1920
5. Aufhebung des bisherigen Anstellungsvertrages bezüglich der Kassenführung und Uebernahme der Kassen durch des Innungssekretariat bezw. durch den Innungsschriftführer Kreutzberg.
6. Satzungsänderungen gemäß Gesetz über Wochenhilfe und Wochenfürsorge — § 20, 22, 26 und 32.
7. Erhöhung der Beiträge von 3/100 auf 4/100 und entsprechende Erhöhung der Kurzarbeitsbeiträge — § 36, 42. —
8. Aenderung des § 43 betreffend Ersatzkasse.
9. Verschiedenes.

Der Vorstand.
J. A.: Paul Schlitack, Obermeister.

Lehrer-Sterbekasse
zu Halle a. d. S.
Ordentliche Mitglieder-Versammlung
Dienstag, den 27. April, nachm. 6 Uhr im „Würzburger".
Jahresbericht. Rechnungsleguug Mitteilungen.
Der Vorstand: Poppe.

Zur Bequemlichkeit meiner geschätzten Kundschaft können ausser in meinem Hauptgeschäft **Magdeburgerstr. 60** und im Kontor meines Platzgeschäftes **„Grüner Hof"** die in den Brotmarken-Ausgabestellen erhaltenen

⚒ Kohlenkarten ⚒

und die demnächst zur Ausgabe gelangenden

Bezugsscheine über Pressteine

auch in meinem Zweiggeschäft **Reilstr. 27a** bei **E. Bolze** abgegeben werden. — Die von der Ortskohlenstelle für **Gewerbe pp.** zur Belieferung **ab Grube** ebenfalls demnächst zur Ausgabe gelangenden **Bezugsscheine** nehme zur prompten Belieferung an.

A. Böhlert
Kohlenhandlung,
Magdeburgerstr. 60, Tel. 5674. Grüner Hof, Tel. 6464 Reilstrasse 27 a b. E. Bolze.

Paul Siebert
Schiffahrts-Speditions-Lagerungsgeschäft
Magdeburg.
Fernspr. 7111, 7028, 5103
Telegramm-Adresse: Spedition.
Eildampfer-, Eilschiffs-, Frachtschiffsverladungen
Umschlag u. Verfrachtung von Massengütern
Übersee-Transporte
Internationale Speditionen
Sammelladungsverkehr
Massive Speicher und Lagerkeller mit Gleisanschluß zur Einlagerung von Massengütern aller Art
Assekuranz, Verzollungen
Vertreter an allen Plätzen des In- u. Auslandes.

Geschäfts-Anzeiger.

Alle Haararbeiten
Zöpfe i. all Preislagen Ex. ausgeteilt. reichster Auswahl.
Versand nach Einsendung einer Haarprobe.
Hauben- und Stirn-Haar-Netze.
Kopfwäsche
Ankauf von ausgekämmten
Damenhaar.
Zopf-Siebert,
Halle, Leipziger Str. 32.

El. Licht- u. Kraft-Anl., Klingel- Tel-, Blitzabl.- u. Beleuchtungs-.
L. Rissland,
Dreyerstr. 26. Tel. 1231
Gegründet 1872.

Kinderwagen u. Korbwaren.
Th. Lühr, Leipzigerstr. 94
Telephon 6198.

Korsetts u. Leibbinden
Alles und Alles
Norfolk-Spezialgeschäft
Bernhard Hahn
Halle a. d. Saale, Marktplatz-Renaissancehaus.

Auskunftsteien.
Beyrich & Greve.
Gr. Steinstr. 31, I. Tel. 2144.

Abfuhr-Institute.
Emil Banse,
Kellnerstr. 1. Teleph. 5297.

Bilderrahmen-Fabrik.
Joh. Mende,
Mittelstr. 4. Tel. 2821.

Bürstenwaren.
A. Kunzemann,
Leipzigerstr. 25. Fernr. 2869.

El. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungsk., Klingel- u. Tel.-Anl. **Franz Berger,** A. d. Universität 13. Tel. 2332

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
Georg Schalbie.
Gr. Märkerstr. 2.

Nähmaschinen. auch Reparaturen.
Singer Co., Nähm.-A.-G.
Leipziger Str. 23.

Optiker u optische Anstalten.
R. Kleemann,
Moritzzwinger 9.

Schäfte-Fabrik.
F. Noah, Leipzigerstr. 16.

Schreibmas h. u. Reparat Spezial-Reparaturwerkstatt aller Systeme. Max Knauth Kl. Ulrichstr. 1. Tel. 4713.

Schirme, Stöcke, Pfeifen.
E. Karras jun.,
Leipziger Strasse 4.

⚒ Torf! ⚒
Rohtorf, sowie **Stechtorf** in tiefschwarzer Ware, einzigstes **markenfreies** Brennmaterial für Kesselheizung, Zentralheizung und Hausbrand zur sofortigen Lieferung oder im Laufe des Sommers 1920 in Wagenladungen oder Kahnladungen ab Anhalter Station abzugeben. Wegen der starken Nachfrage erbitte schon jetzt Festbestellung.
Hermann Mertens,
Aschersleben. — Tel. 527.
Torfwerke.

Ankerlin
„der gute Schuhcrem"
ist in **Friedensqualität** wieder überall zu haben.
Fabrik
Schmitt & Förderer, Cassel-Wilhelmshöhe.
General-Vertretung für Halle a. S.:
Richard Reilus, Wilhelmstrasse 21, II.

⚒ Buchmann & Co. ⚒
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Fernsprecher 1471 **Dessauerstrasse 53** Fernsprecher 4637
empfehlen sich zur Belieferung der neuen
Kohlenkarten und Bezugsscheine!
Annahmestellen:
Kontor, Dessauerstrasse 53, Verkaufsstelle Ludwig Wuchererstrasse 21,
Verkaufsstelle Röderberg 22 (O. Aurisch)
Ernst Franke, Germarstrasse 11
W. Scheibe, Wolfstrasse 11
E. Kleeberg, Hardenbergstrasse 22
A. Herrmann, Landsbergerstrasse 5

Unterrichts-Anzeigen

Buchführung.
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41. C. Lewin, Steinweg 45. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Chauffeurschule.
Hallesche Automobilzentrale. Grünstr. 31.

Chemieschule für Damen.
Dr. S. Gärtner. Mühlweg 29. Tel. 5855.

Fremde Sprachen
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41. C. Lewin, Steinweg 45. Bodenstedt, Friedrichstr. 69, p. l.

Nachhilfe-Unterricht.
Erich Taube, Bismarckstr. 14

Schneiderei-Unterricht.
E. Holborn Königstr. 50.

Schreibmaschine.
Kaufmänn. Privatschulen. Wilh. Baer, Geiststr. 41. C. Lewin, Steinweg 45. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Stenographie.
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41, C. Lewin, Steinweg 45. H. Dittenberger Händelstrasse 6.

Tanz-Unterricht.
Hofballettmeister Wesner St. Nikolaus.
H. Weber, Magdb.-Str. 52
Teiln. d. Hochsch. f. Tz., Ber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19200420033/fragment/page=0004